

ihm vertretenen Klasse ist, der uns lehrt, in den widerstreitenden Dogmen die widerstreitigen Klassen zu sehen“), der uns befähigt, unsere demokratische und nationale Tradition herauszuschneiden aus dem uns Überlieferten, aus jedem Einzelnen der großen Ideologen; denn oftmals sind revolutionierende Ideen eingesargt in einen Schwall metaphysischer Illusionen. Entsprechen den Besonderheiten der deutschen Entwicklung treffen die auf Goethe gemünzten Worte von Engels<sup>7)</sup> fast auf alle bedeutenden vormarxistischen Ideologen zu, daß sie bald kolossal, bald kleinlich sind. Wir können daher unser Kulturerbe nur dann freilegen, wenn wir es verstehen, die idealistischen Flausen vergangener Staatstheoretiker von den materialistischen Erkenntnissen, die metaphysischen Verzerrungen von ihren dialektischen Einsichten sorgfältig zu sondern.

## II.

Ich will an einigen Beispielen aus der Vorbereitungszeit der bürgerlichen Revolution in Deutschland den Reichtum unseres fachlichen Erbes anzudeuten versuchen. Stalin betont in seinen Arbeiten über den Marxismus in der Sprachwissenschaft besonders die aktive Rolle der Idee. Wir deutschen Juristen haben besondere Veranlassung, uns diese Stalinsche These zu eigen zu machen, suchten doch die literarischen Vertreter und Sykophanten der deutschen Reaktion die Wirkungsmöglichkeit von Ideen gegenüber der Realität zu verkleinern oder gar zu negieren.

Bekanntlich hielt die historische Rechtsschule, die nach den Worten von Karl Marx<sup>8)</sup> „die Niedertracht von heute durch die Niedertracht von gestern“ zu legitimieren suchte, den progressiven Ideen ihrer Zeit die bestehenden Leibeigenschaftsverhältnisse als „Argument“ entgegen, und Sie kennen die traurige Bedeutung jener Präzedenzfalljurisprudenz, die demjenigen, der beim erstenmal die Macht hat, beim zweitenmal schon das Recht zu seinen willkürlichen Handlungen zuspricht. Weiter: Die verhängnisvolle Rolle der Lassalleianischen Papierverfassungstheorie hat bis heute noch keine ausführliche Widerlegung von uns erfahren, obschon sie darauf hinauslief, die politischen Vertreter der überkommenen feudalen Unterdrückung zu ermuntern, Verfassungsgesetze wie Papier zu behandeln, wie denn ja auch Lassalle bekanntlich Bismarck als einen tiefen und feinen Kenner des Verfassungswesens ehrte, weil dieser „die staatsrechtliche Praxis“ über das „Blatt Papier“ stellte<sup>9)</sup>.

Als 1862 in Preußen der Verfassungskonflikt ausbrach, da begnügten sich die deutschen Juristen mit ihrer eigenen Unzuständigkeitserklärung und ermöglichten es so den faktischen Machtverhältnissen, die angebliche Verfassungslücke auszufüllen. Wenige Jahrzehnte später wurde durch Georg Jellinek die Theorie von der normativen Kraft des Faktischen erfunden, welche die gesetzlose Praxis, die Willkür der imperialistischen Kräfte zu rechtfertigen suchte, eine Theorie, welche mit Jellineks Worten<sup>10)</sup> besagt, daß sich „die realen politischen Kräfte nach ihren eigenen Gesetzen bewegen, die von allen juristischen Formen unabhängig wirken“, wobei Jellinek noch zynisch hinzufügt<sup>11)</sup>, daß der Grund der normativen Kraft des Faktischen keineswegs seine Vernünftigkeit sei, das Tatsächliche könne ja später rationalisiert werden!

Diese — die aktivierende Rolle fortschrittlicher Ideen zugunsten einer überlebten Realität mißachtende — bis 1945 offizielle „Tradition“ gipfelte bekanntlich in den Erklärungen faschistischer Ideologen, wie z. B. bei Carl Schmitt<sup>12)</sup>, der mit seiner These, daß „eine Verfassung nicht auf einer Norm beruht“, sondern „auf einer aus politischem Sein hervorgegangenen politischen Entscheidung“, die faschistischen Banden in ihrem jede Gesetzlichkeit mißachtenden Morden unterstützte.

Aber auch heute wieder bemänteln im Westen unseres Vaterlandes unter den Bedingungen eines wiedererstarrenden deutschen Imperialismus willfährige Professoren der Jurisprudenz die gesetzlosen Schandtaten von neofaschistischen Banden und Ministern und ermuntern sie zu „aus politischem Sein hervorgehenden politischen Entscheidungen“, mögen diese auch im Widerspruch zum Grundgesetz stehen. Die Herren machen in „tatsächlicher Verfassung“. Die Konferenz hat übergenug Beispiele hierfür brandmarken müssen.

Wir wissen, daß Marx, Engels, Lenin und Stalin in umfassender Weise das Verhältnis von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein beleuchtet und dabei besonders die Aktivierungsmöglichkeit fortschrittlicher Ideen hervorgehoben haben. L e n i n<sup>13)</sup> spottete über jene „Apologeten der Tatsachen“, die — unfähig, eine materialistische Analyse des historischen Prozesses zu geben — den herrschenden Polizeisäbel vergöttern, und Stalin definierte in seiner Frühschrift über den Anarchismus<sup>14)</sup> die Wirklichkeit als, das, „was von Tag zu Tag wächst“, woraus die Konsequenz zu ziehen ist, daß man das Bestehende nur begreifen kann, wenn man dem Werden seine Aufmerksamkeit widmet.

Aber in unserem gegenwärtigen Kampf gegen die westdeutsche Realität, den Imperialismus, den wir, geleitet von den fortschrittlichen Ideen des Marxismus, führen, bedeutet es eine wesentliche Unterstützung, wenn wir kämpfen mit dem Bewußtsein, die besten Träume und Theorien der deutschen Vergangenheit zu unserer Tradition zählen, also mit ins Feld führen zu dürfen. Die Ideen der ehrlichsten und kühnsten Wissenschaftler unserer Vergangenheit sind flammende Protestschreie gegen die abscheulichen gesellschaftlichen Verhältnisse, die sie umgaben, sind damit Protestschreie gegen jede historisch überlebte Formation. Heinrich Heine schrieb 1832<sup>15)</sup>: „Wenn wir es dahin bringen, daß die große Menge die Gegenwart versteht, so lassen die Völker sich nicht mehr von den Lohnschreibern der Aristokratie zu Haß und Krieg verhetzen.“ Und eine unserer Hauptaufgaben als Propagandisten der Wahrheit besteht noch heute und gerade heute darin, die Friedensidee zur materiellen Gewalt werden zu lassen, indem wir dem kriegslüsternden Monopolkapital die Söldner abspenstig machen. Dabei kann uns Beispiel und Hilfe sein der Kampf der bürgerlichen Ideologen besonders aus der Vorbereitungszeit der bürgerlichen Revolution in Deutschland, die im Schoße der alten Gesellschaft an Ideen arbeiteten, die im Kampf gegen die alte Basis und den alten Überbau zu Einrichtungen eines neuen fortschrittlichen Überbaus gerinnen sollten, um gemeinsam den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern.

Fichtes Kampf gegen die — wie er sich ausdrückt — „verkehrte Praxis“<sup>16)</sup> die Art, wie Heine<sup>17)</sup> die berühmten Worte Hegels<sup>18)</sup> „), daß alles, was wirklich ist, auch vernünftig sei, interpretiert: „Es könnte auch heißen: Alles, was vernünftig ist, muß sein“, ja selbst Hegels sicher einseitige Bemerkung: „Ist erst das Reich der Vorstellungen revolutioniert, so hält die Wirklichkeit nicht aus“, das alles sind doch ideologische Schätze, die zu Waffen werden, wenn wir sie uns anzu-eignen verstehen.

Ich möchte zunächst von Immanuel Kant sprechen, dessen Philosophie Marx<sup>19)</sup> als die deutsche Theorie der französischen Revolution bezeichnete, den Heine<sup>20)</sup> mit Robespierre verglich und dessen Kampf gegen die feudale Realität, die seiner Philosophie entgegengehalten wurde, von uns unterschätzt wird. Bekanntlich sprach Kant in seiner Kritik der reinen Vernunft<sup>21)</sup> davon, daß es für einen Philosophen nichts Unwürdigeres geben könne als „die pöbelhafte Berufung auf vorgeblich widerstreitende Erfahrung“. Diese Worte Kants sind oft

®) s. Marx-Engels, Briefwechsel Bd. IV, S. 132.

1) Marx-Engels, über Kunst und Literatur, Berlin 1949, S. 218.

8) Literarischer Nachlaß, Bd. 1, S. 386.

9) Bismarck und Lassalle, Briefwechsel und Gespräche, Berlin 1928, S. 8 f.

10) Verfassungsänderung, 1906, S. 72.

11) Allgemeine Staatslehre, 1914, S. 338.

12) Verfassungslehre, 1928, S. 76.

iS) Ausgewählte Werke, Bd. 11, S. 351.

14) Werke, Bd. 1, S. 261.

15) Sämtliche Werke, Leipzig 1890, Bd. 5, S. 11.

16) Rechtslehre, Leipzig 1920, S. 58.

ii) a. a. O., Bd. 6, S. 535.

18) Vorrede zur Rechtsphilosophie.

19) Literarischer Nachlaß, Bd. 1, S. 271.

20) „a. O. Bd. 4, S. 249, Bd. 7, S. 281.

21) Reklam, Leipzig 1944, S. 398.